

Begrüssung zur Verleihung des 5. Weder- Preises für Lyrik

Sonntag, 3. Juni 2007 im Schlachthaus Theater Bern

Sehr verehrte Preisträger,
Meine Damen und Herren,

Wir werden es in der nächsten Stunde mit dem Gedicht zu tun haben. Mit einer Literaturform also, bei der wir in schöner Voreingenommenheit freudig gestimmt, neugierig und empfänglich sind. Das hängt damit zusammen, dass wir alle wahrscheinlich schon glückliche Begegnungen mit dem Gedicht erlebt haben, dass wir es mit etwas Wohlgefälligem, Präziösem assoziieren, nicht zuletzt auch damit, dass es in der Regel von ansprechender Kürze ist; und wir vergessen dabei, dass es uns auch schon manches Mal Kopfzerbrechen bereitet oder sogar mit Widerwillen erfüllt hat. Wir haben alle recht bestimmte Vorstellungen, was das ist, ein Gedicht, und hätten dennoch Mühe, in knappen Worten sein Wesen zu umschreiben. Ein Gedicht entspringt dem Intellekt, es ist eine Kopfgeburt wie einst die eulenäugige Pallas Athene, die bekanntlich dem Haupt des Zeus entsprang. Aber das Gedicht entsteht ebenso sehr aus unserem Gefühl, unserer Musikalität, unserer Liebe zu Rhythmus und Form. Es ist keine schöne Schöpfung der Natur, die einfach da ist, wunderbar und staunenswert wie die Muschelschale oder der Schmetterling, es ist im besten Sinn ein Kunstprodukt. Es muss gemacht werden. Poesie: Das Wort kommt vom griechischen Verb ποιειν, machen, tun. Dichterinnen und Dichter sind also - die vielen anwesenden Poeten werden es nicht gerne hören - vorerst „Macher“, und erst in zweiter Linie Denker, Seher, Träumer oder, wie sie eine französische Autorin genannt hat, „moissonneurs de farfantelles“, das heisst etwa: Sammler von Hirngespinsten. Man sehe sich also vor: Nach dem Glücksmoment der Eingebung wartet der lange Vorgang der Arbeit, des Suchens, Formens, Zweifeins,

des Veränderns und Verdichtens, bis das Gebilde so dasteht, dass jedermann glaubt, alles sei mühelos gegangen und könne gar nicht anders sein. Wir aber, die Leser und Hörer des Gedichts, wir sind die glücklich Beschenkten. Der heutige Anlass ist unter anderem ein Zeichen unserer Dankbarkeit.

Sehr verehrtes Publikum,

Ich begrüsse Sie zur Verleihung des fünften Weder-Preises für Lyrik. Wie Sie wissen, wurde der Preis von der Weder-Stiftung geschaffen, um begabte Schweizer Lyrikerinnen und Lyriker, die noch am Anfang ihres Weges stehen, zu ermutigen, an ihrem Werk weiter zu arbeiten und mit ihm vor die Öffentlichkeit zu treten. Andererseits möchte der Preis das Schriftsteller-Ehepaar Heinz und Hannelise Weder in Erinnerung rufen, die beide eine sehr enge Beziehung zu lyrischer Dichtung hatten, Heinz Weder als Verfasser mehrerer Gedichtbände und vieler unpublizierter Gedichte, Hannelise Weder-Hinderberger als hochgeschätzte Übersetzerin grosser Lyriker der Weltliteratur, wie zum Beispiel Horaz, Petrarca und Verlaine.

Die Beteiligung an unserem diesjährigen Wettbewerb war gross: 136 Beiträge sind eingegangen. Die Jury hat nach langer Prüfung und eingehender Diskussion zwei Hauptpreisträger ausgewählt: Frau Lisa Elsässer-Arnold und Herrn Fredy Peter. Den beiden Auserkorenen kann ich zwar keinen Lorbeerkranz aufs Haupt setzen, aber ich gratuliere ihnen ganz herzlich zu ihrem Erfolg. Frau Gabriele Markus wird in einer Laudatio die Wertschätzung der Jury zum Ausdruck bringen. Ich persönlich möchte nur sagen, dass ich mich über die beiden Beiträge sehr gefreut habe. Die Preisträger werden an unserer Feier ebenfalls zu Wort kommen.

Ich möchte herzlich danken: Vorerst allen Autorinnen und Autoren, die sich am Wettbewerb beteiligt haben; dann den Mitgliedern der Jury für ihre gewissenhafte,

sorgfältige Arbeit; Herrn Rolf Lehmann und seinem Sekretariat für die umfangreichen administrativen Geschäfte (Herr Rolf Lehmann hat sich für heute entschuldigt, er befindet sich zur Zeit auf einer Familienreise); ich danke dem Ensemble „mit vier“, das die Feier musikalisch gestaltet, zwar nicht auf der orphischen Lyra, wie es sich für Lyrik gehört hätte, sondern auf Instrumenten späterer Erfindung. In diesem Zusammenhang begrüsse ich auch Herrn Giorgio Tedde, den Komponisten des Stückes „Atlas“, das Sie als zweite musikalische Einlage hören werden. Herr Tedde verarbeitet darin Eindrücke, die er vor einigen Jahren während eines Aufenthaltes in Marokko und im Atlas-Gebiet empfangen hat. Frau Bener danke ich für die Betreuung des Büchertischs. Hier noch ein Hinweis: Auf dem Büchertisch finden Sie eine Anzahl Exemplare der letzten, eben erschienenen Nummer der Literaturzeitschrift „entwürfe“, die einen Beitrag über den Weder-Lyrikpreis und die bisherigen Hauptpreisträger bringt. Der Redaktion der „entwürfe“ danke ich für ihr spontanes Angebot, den Artikel zu publizieren. Die aufgelegten Hefte stehen Ihnen kostenlos zur Verfügung. Schliesslich danke ich dem Schlachthaus Theater und Frau Myriam Prongué für die wiederum sehr gute Aufnahme und freundliche Unterstützung unseres Unternehmens. Ihnen allen, verehrtes Publikum, danke ich für Ihr Interesse und Ihr Kommen.

H.Z. Bern, im Juni 2007.